

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Freitag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Verleger: Die Dreieckspost, Bettelstraße 6 Bfg.
Expedition: Wälderstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Bfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Bfg. durch die Post.

N. 21.

Sonnabend den 17. Februar.

1877.

Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus schreitet in langen
sitzlichen Sitzungen in der zweiten Lesung des
Gesetzes vor, ohne daß bei der Breite und Weit-
weifigkeit, welche die Debatten angenommen, die
Vollendung vor Ende nächster Woche zu erhoffen
ist. Dem außer den in die Budgetkommission
weisen Parteien steht noch der gesammte Staat-
Cultusministeriums aus, bei welchem die ultra-
montane Redelust, die sich bisher schon so lästig
gezeigt, sich bareißlicher Weise in verstärkter Heftig-
keit ergiebt. Es folgt sodann noch die dritte
Lesung des Etats und die Verabreichung einiger neuer-
lichen eingegangener Gesetzentwürfe, und da auch
Herrenhaus diese Gegenstände noch erledigen
soll, scheint es leider nicht zu vermeiden, den
Vortrag bis in den März hinein beisammen zu
halten. Es würde also ein vierzehntägiges gleich-
zeitiges Fehlen der beiden großen gesetzgebenden
Verfassungen in Aussicht stehen.

Aus den jüngsten Verhandlungen des Abge-
ordnetenhauses verdient die Verabreichung der bereits
über erwähnten Novelle zum Dotationsgesetz
hervorgehoben zu werden. Es wird darin vorge-
schlagen, die Verwendungszwecke der Provinzial-
dotationsfonds dahin zu erweitern, daß dieselben nicht nur
den Bau von Chaußeeen, sondern auch von so-
genannten secundären Eisenbahnen gebraucht werden
dürfen. Von nationalliberalen Rednern wurden
die wirtschaftlichen Vortheile eines ausgedehnten
Eisenbahnsystems eindringlich hervorgehoben
und betont, daß den Provinzen keinerlei neue Ver-
pflichtungen auferlegt, sondern nur ein neues Recht gewährt
werde. Dagegen hatte das Centrum wieder die
am häufigsten Bedenken gegen die vorgeschlagene
Erweiterung des Dotationsgesetzes und erblickte
von Anfang an die ganze Eisenbahnlast vom
Staate auf die Provinzen abzuwälzen. Allein trotz
der Einwendungen des Centrums scheint sich eine
Lebensfähigkeit zu Gunsten des vorliegenden Gesetzent-
wurfs zu finden.

Die Reihe der widerlichen journalistischen
Kandalprozesse ist durch die Verurtheilung
des Dr. Rudolf Meyer zu 9 Monaten Gefängnis
reichlich und hoffentlich beendet worden. Der
bekannte Schriftsteller gehörte zu dem Kreis der
„Reichsglocke“, welcher die Schabracken der
öffentlichen Leben hervorragender Männer
besonders zum Verurtheilung gemacht und in Verbindung
mit gewissen hochconservativen Cirkeln namentlich
den Reichsanwalt unfaubere Finanzgeschäfte und
sonstige Befehdlichkeit angeklagt hatte. Die Ver-
urtheilung ergab ein wahrhaft empfindliches Bild
von der nichtswürdigen Frivolität, mit der man
die Ehre hochgeachteter Männer in unserer Zeit der
Verleumdungsbücherei anzutasten wagte.

In der Presse hat sich eine lebhafteste Polemik
über den künftigen Sitz des Reichsgerichts
entwickelt. Die bedeutendsten sächsischen und
preussischen Blätter sprechen sich einig über den
Sitz aus, während von anderer Seite Berlin
als selbstverständlicher Sitz dieses obersten Gerichts-
hofes betrachtet wird. Da mit dem Reichsgericht
sich jetzt in Leipzig befindliche Oberhandelsgerichte
verbunden wird, so trifft diese Stadt bei einer
mühsamen Entscheidung zu Gunsten Berlins
lediglich eine Zurücksetzung, die bei der bekannten

reichsfreundlichen Gesinnung unserer Nachbarstadt
jedenfalls zu bedauern ist.

In der orientalischen Frage ist seit dem
Wechsel im Großvezirat kein Ereigniß eingetreten,
das die Sachlage wesentlich umgestaltet. Von dem
neuen Großvezir, Edhem Pascha, sind irgend welche
Kundgebungen noch nicht ausgegangen, die auf den
ferneren Gang der türkischen Politik einen be-
stimmten Schluß gestatteten, und ebenso wenig hat
Rußland in der letzten Zeit einen Schritt vorwärts
nach irgend einer Richtung gethan. Die türkisch-
serbischen Friedensverhandlungen nehmen anschei-
nend einen günstigen Verlauf und es mag der tür-
kischen Regierung Ernst sein, durch möglichstes Ent-
gegenkommen sich wenigstens dieses Hinderniß einer
friedlichen Consolidirung ihrer Verhältnisse aus dem
Wege zu räumen. In dem Zwischenzustand, in
dem wir uns befinden, nehmen die rückblickenden
Betrachtungen auf die Vorgänge der letzten Wochen
die Aufmerksamkeit mehr als sonst in Anspruch,
insbesondere die Verhandlungen des englischen
Parlamentes und das demselben vorgelegte Blau-
buch über die orientalischen Dinge. Wenn wir den
allgemeinen Eindruck, den diese diplomatischen Akten-
stücke auf uns gemacht haben, mit einem Wort
wiedergeben sollen, so geht er dahin, daß die eng-
lische Regierung weder vorher noch jetzt daran ge-
dacht hat, oder denkt, der Pforte irgend welche
thatsächliche Unterstützung zu Theil werden zu
lassen, sondern daß sie dem in Aussicht stehenden
russisch-türkischen Krieg in vollster Neutralität zu-
schauen wird. Damit aber wird der Conflict auf
alle Fälle auf einen verhältnißmäßig kleinen Schau-
platz beschränkt.

Die ungarische Ministerkrise ist noch
nicht zum Abschluß gekommen, und zwar sind es
in erster Linie die mit dem Bankausgleich zu-
sammenhängenden finanziellen Bedürfnisse Ungarns,
welcher einer neuen Cabinetbildung im Wege
stehen. Einer ungarischen Regierung, welche sich
nicht einer zuverlässigen parlamentarischen Unter-
stützung zu erfreuen hat, ist es ganz unmöglich,
sich soviel Credit zu erwerben, um den Ansprüchen
an die ungarische Finanzverwaltung nachzukommen.
Daran scheitern auch die Versuche zu scheitern, die
mit der Bildung eines conservativen Cabinets unter
der Führung des Grafen Sennyey gemacht wur-
den. Die erste Maßregel eines solchen Cabinets
müßte die Auflösung des Abgeordnetenhauses sein
und die Aussicht, eine conservative Parlaments-
majorität zu gewinnen, scheint denn doch nicht
groß genug zu sein, um den Führern dieser Partei
den Muth zu einem solchen Versuch einzusprechen.

St. Marini: Epistel an die Pharisäer.

(Ev. Matth. Cap. 23 B. 3.)

Wenn wir Feind wären den Bestrebungen des
„Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der
Gemeinde St. Marini“, oder wenn auf uns das
Wort unseres Herrn und Heilands Anwendung
fände, mit welchem wir unseren heutigen Artikel
überschrieben haben: wahrlich, wir müßten große
Freude haben über den Hirtenbrief, den der Schrift-
führer des St. Marinivereins am Aschermittwoch
an uns oder vielmehr gegen uns geschrieben hat.
Schon die ganz unverdiente, wirklich böswillige

Unterstellung, welche in der Ueberschrift „Freund
oder Feind?“ „Christliche Liebe oder
Pharisäerthum?“ liegt, noch mehr aber der
wahrlich nicht von uns provozirt so höhnische als
geringschätzige Ton, der sich durch die ganze Epistel
hindurchzieht, müßten ja Anstoß und darum Ver-
gerniß erregen, und haben auch in der That
Anstoß und Vergerniß erregt in unserer
Stadt.

Aber weder freuen wir uns des, noch sind wir
Willens, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. —
Denn wir sind und bleiben eingeengt des Wortes
(1. Corinth. 16, 4):

„Alle eure Dinge laßt in der Liebe geschehen!“
Und darum „fürchten wir uns auch nicht vor
ihnen“, die uns „in christlicher Liebe“ als Phari-
säer brandmarken wollen vor allem Volke.

Unsere Antwort auf den Fastenhirtenbrief kann
und soll im Uebrigen eine kurze sein.

Wir beginnen mit der Versicherung, daß wir
als wir unsern ersten Artikel schrieben, nicht ent-
fernt daran gedacht haben, uns „zum Lehrer
Anderer aufzuwerfen“, und daß es uns
auch heute nicht in den Sinn kommt, den Vorstand
des St. Marinivereins „ferner belehren zu
wollen.“

Aber diejenigen, so berufen sind, zu lehren in
der Gemeinde und von denen auch wir gern Lehre
annehmen wollen, sie müssen auch eingedenk bleiben
der Worte des Apostels Paulus (2. Corinth. Cap.
3 B. 5. 6.), wenn sie als die rechten Lehrer an-
gesehen sein wollen in der Gemeinde.

Vor Allem aber sollen sie nie vergessen, was ge-
schrieben steht im Ev. Lucä Cap. 6 B. 37:

„Nichtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.
Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.
Vergebet, so wird Euch vergeben!“

Gerade diese herrlichen Worte hat aber der
Schreiber der Aschermittwochs-Epistel nicht vor Au-
gen, jedenfalls nicht im Herzen gehabt, als er
uns als Pharisäer „richtete“ und „verdammete“, weil
wir „nur jene Stellen der heiligen Schrift ange-
führt haben, die uns die entgegenkommende
Liebe des Heilandes zeigen“, während wir die
Stellen unerwähnt ließen, die zeigen — „daß
Christus auch sehr streng war bei aller Liebe“.

„Und hat nicht — so fragt uns der Epistel-
schreiber ganz entrüstet — hat nicht der
Heiland die, welche Unordnung in das
Haus Gottes gebracht, mit Peitschen
hinausgetrieben?“

Wir antworten: gewiß hat er das gethan.

Wir kennen auch die andern Aussprüche unsres
Herrn und Heilandes, die man uns entgegenhält,
wenn sie auch nicht an den in der Epistel citir-
ten Stellen zu finden sind.

Aber — so fragen wir — sind wir darum
Pharisäer, daß wir uns und unsern Mitchristen
das Bild des göttlichen Meisters lieber vor die
Seele führen, wie er in seiner entgegenkommenden
Liebe die Hände segnend ausstreckt über allem Volke,
denn — mit der Peitsche in der Hand?

Und deshalb bitten wir auch den Epistelschreiber
recht herzlich:

Laß uns wenigstens und der Ge-
meinde St. Marini den Christus
mit den segenspendenden Händen!

Deutschland.

Berlin. Am königl. Hofe wird, wie man erfährt, am 26. d. M. im hiesigen königl. Schlosse Cour und Concert stattfinden.

Wie nach Berichten aus Elsaß-Lothringen jetzt mit Bestimmtheit verlautet, wird der Kaiser mit dem Kronprinzen in der dritten Aprilwoche das Reichsland besuchen und dabei auf einige Tage nach Metz kommen. Die nöthigen Gemäcker in der Präfecture sind schon vor drei Jahren auf Kosten der kaiserlichen Schatzkammer hergerichtet worden. Ob der Besuch vorzugsweise den militärischen Werken und Anstalten gilt, oder auch Gelegenheit zur Berührung mit den bürgerlichen Einwohnern geben wird, ist zur Zeit noch unbekannt.

Der Großherzog von Baden, bekanntlich der Schwiegersohn des Kaisers, feiert am 24. April d. J. sein fünfundwanzigjähriges Regierungsjubiläum. In Mannheim hat bereits dieser Tage eine Zusammenkunft der Führer der national-liberalen Partei stattgefunden, in welcher man sich über die Vorbereitungen zur Feier besprach. Ein Zusammentritt der Mitglieder beider Kammern ohne Rücksicht auf die Parteistellung, sowie eine Versammlung von Vertretern der größeren Städte des Landes werden folgen.

Die „Kreuztg.“ bringt an hervorragender Stelle einen Artikel über unser Verhältnis zu Frankreich und Rußland, den wir hier mit aller Reserve wiedergeben. „Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Gerüchte über ernste Situationen und Eventualitäten eben so oft Bergangenes wieder spiegeln, als sie den vorausgeworfenen Schatten kommender Ereignisse bilden. Gerade bei heikler in der Politik die Dinge sich gestalten, je mehr Vorsicht werden wichtige Entscheidungen erfordern, um so näher liegt eine discretere Behandlung der Entscheidungspunkte, um so begreiflicher erscheint es, daß erst nachträglich Spuren des Vorgegangenen in die Öffentlichkeit dringen. In dieser Weise verhält es sich auch mit den Gerüchten von einer ersten Spannung zwischen Deutschland und Frankreich. Was an ihnen Wahres ist, gehört nicht mehr der Gegenwart an. Eben so haben die Hinweise auf französische Bemühungen um Herstellung eines Bundesverhältnisses mit Rußland ihren Boden in einer bereits hinter uns liegenden Periode. Diese Bemühungen, welche in Constantinopel und Paris mit großem Eifer entfaltet wurden, haben in Petersburg eine entschiedene Zurückweisung erfahren und sind als völlig gescheitert zu betrachten.“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Dem Bundesrath ist der Etat für die Verwaltung der Marine auf das Etatsjahr 1877/78 vorgelegt worden. Derselbe ist eine Denkschrift über die Einrichtung, Thätigkeit und notwendige Erweiterung der Seewarte, sowie eine Denkschrift zu Cap. 60 (Werftbetrieb und Unterhaltung der Fahrzeuge) beigelegt. Auch die Etats für das Reichsfanzleramt, für das Eisenbahnamt und die Verwaltung der Eisenbahnen liegen dem Bundesrath bereits bevor.

Gegen den Schluß der Dienstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses war das Gerücht verbreitet, daß der Minister des Innern, Graf Eulenburg um seine Demission beim Kaiser angekommen sei. Dasselbe beständige sich jedoch nicht.

Im Vordergrund der Reichstagsverhandlungen werden diesmal finanzielle Angelegenheiten stehen. Es wird sich nicht nur darum handeln, ein Deficit von 20 Millionen zu decken, sondern auch darum, eine Anleihe zur Befreiung der außerordentlichen Ausgaben der Marine-Verwaltung aufzunehmen. Dies Extraordinarium beläuft sich auf 28,577,000 Mark. Davon sollen 4,000,000 Mark aus den ordentlichen Einnahmen des Reichs entnommen und der Rest durch eine Anleihe beschafft werden, über welche noch ein besonderes Gesetz in Aussicht steht.

An den auszuprägenden Gesamtbetrag an Reichsilbermünzen von 10 M. per Kopf der Bevölkerung fehlen nur noch 40 Millionen Mark, welche lediglich in 2 Mark- und 50 Pfennig-Stücken ausgeprägt werden sollen. Die Prägungen von Reichsgoldmünzen für Reichsrecht-

zung wird in größerem Umfange aufgehoben und sich auf die Ausprägung von Kronen (10 M.) und halben Kronen (5 M.) beschränken. Die weitere Prägung von Doppelkronen (20 M.) bleibt der Prägung für Privatrechnung vorbehalten. Die Einziehung, bezw. Einschmelzung von Silberhaltern soll möglichst beschleunigt werden.

Das Stadtgericht zu Berlin verurtheilte am Mittwoch den Dr. Rudolf Meyer wegen verleumderischer Beleidigung des Reichsfanzlers Fürsten Bismarck zu neunmonatlicher Gefängnisstrafe und wurde dem Fürsten Bismarck die Publicationsbefugniß zugesprochen.

Wie aus Mexico berichtet wird, hatte der vorige deutsche Gesandte kürzlich einen Raubanfall zu besuchen. Auf die Augenzeugen der frechen That, welche dem Bedrohten zu Hilfe eilen wollten, gingen die Räuber mit Messern los. Es gelang Letzteren, sich der Verhaftung zu entziehen.

Orientalische Angelegenheiten.

Türkei. Der Delegirte der serbischen Regierung für die Friedensverhandlungen, in Christs und Petow Offendi werden Sonntag in Constantinopel erwartet. — Montenegro beharrt gegenüber den Verlangen der türkischen Regierung, einen Delegirten nach Constantinopel zu senden, bis jetzt darauf, die Verhandlungen in Wien zu führen.

Die türkische Regierung hat die Organisation einer Hilfsarmee im ganzen Reiche beschlossen, welche nach dem im Kriegsministerium ausgearbeiteten und veröffentlichten Reglement dieselbe Organisation, wie die reguläre Armee haben und aus den Unterthanen des Reiches ohne Unterschied des Glaubens gebildet werden wird, welche nach ihrem Alter weder zur Reserve noch zu der Territorial-Miliz (Mutschafiz) gehören. Trotz türkischer Demüthigungen nehmen die Grauelthaten in Bosnien, Alt-Serbien und der Herzegovina, wie die Zahl der sich nach Oesterreich flüchtenden Christen fortwährend zu. Im Bezirke von Berleca befinden sich allein 2616 Flüchtlinge in großen Cend.

Zwischen der Türkei und Montenegro ist eine Convention zu Stande gekommen, zufolge der die türkische Festung Niksic und Montenegro unter gegenseitiger Hilfe verproviantirt wird.

Die Bewegung auf Kreta ist stark im Zunehmen. Emissäre durchziehen die Insel und fordern die Bevölkerung zum Kampfe auf. Es haben größere Versammlungen stattgefunden, in denen man Alles zum Ausdruck vorzubereiten beschlossen hat und sich gegenseitig das Versprechen gegeben, bis auf den letzten Blutstropfen zu kämpfen.

Rumänien. Die hier ange stellt gewesenen deutschen Beamten ziehen ihre Familien aus den ostrumänischen Städten, theilweise auch sich selbst über die Grenze zurück, um den mit einer Ueberfüllung dieser Orte mit fremden Truppen verbundenen Gefahren zu entgehen. — Mehrere Tausend Russen sollen bereits den Pruth überschritten haben.

Am Sonntag den 18. Februar predigen:
Domkirche. 10 Uhr: Herr Consistorialrath Leunhner.
2 Uhr: Hr. Dac. Martinus.
Stadtkirche. 10 Uhr: Hr. Dac. Hildebrandt.
2 Uhr: Herr Pastor Heinke.
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Dac. Hildebrandt. Anmelbung. Neumarktskirche. Herr Pastor Dreßling.
Altenburger Kirche. Hr. Pastor Gruener.
Nach dem Gottesdienste allgem. Beichte u. Abendmahl.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Dank

Allen guten Fremden und Bekannten, die unserm Vater, Schwieger- und Großvater, den Veteran von 1813/15 Ernst Gottlob Zänger zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten und zugleich dem Herrn Pastor Schlegel für seine tröstenden Worte am Grabe und in der Kirche und dem Herrn Cantor Verstan mit der Schuljugend zu Eröllmwig nebst dem Krügerverein zu Spergau unsern herzlichsten Dank. Gott möge einen jeden vor ähnlichem Schicksal beschützen.
Daspig. Die trauernden Geschwister Zänger.

Seit November d. J. ist die Benutzung der Stadtbriefkasten zur Auflieferung von Telegrammen gestattet. Die in diese Briefkasten zu legenden Telegramme können einfach zusammengefaßt, in einen Umschlag gelegt, oder auch auf Postkarten geschrieben sein.

Diese Telegramme müssen indeß auf der Aufschriftseite in auffallender Weise als Telegramme bezeichnet und mit Telegraphen-Fremdmacken oder Briefmarken vollständig frankirt sein.

Die durch die Briefkasten eingelieferten ungenügend oder überflüssig nicht frankirten Telegramme werden nicht abgeliefert, sondern dem Absender, sofern er bekannt oder zu ermitteln ist, zurückgegeben.

Die Belegzeit der hiesigen Stadtbriefkasten geschieht an Wochentagen täglich fünf Mal:

von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Vormittags,
" 11 " 12 " " "
" 3 1/4 " 4 1/4 " Nachmittags,
" 6 1/4 " 7 1/4 " Abends,
" 8 1/2 " 9 1/2 " " "

an Sonntagen täglich zwei Mal:

von 6 1/4 bis 7 1/4 Uhr Abends,
" 8 1/2 " 9 1/2 " " "

an Feiertagen, die nicht auf einen Sonntag fallen, täglich drei Mal:

von 3 1/4 bis 4 1/4 Uhr Nachmittags,
" 6 1/4 " 7 1/4 " Abends,
" 8 1/2 " 9 1/2 " " "

Merseburg, den 12. Februar 1877.

Kaiserliches Post-Amt I. Grönewald.

Bekanntmachung.

Das am Hofmarthe hieselbst belegene frühere Hauptwachen-Pokal soll anderweit öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.

Zur Abgabe der besfalligen Gebote haben wir Termin auf

Montag den 19. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Communal-Büreau anberaumt und erühen Rechtzuzustehen, sich in diesen Termine punctlich einzufinden. Die Bedingungen der Veräußerung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im genannten Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 3. Februar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verkauf der früher zur Stadtbrauerei gehörigen Grundstücke am 22. Februar ex., früh 11 Uhr, im Saale des hiesigen Rathhauses.

Es gelangen zum Verkauf

- 1) das Malzhaus mit Zubehör auf dem Sande,
- 2) das Kellerhaus auf dem tiefen Keller mit den darunter befindlichen Kellern.

Die dem Verkaufe zu Grunde gelegten Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Communal-Büreau eingesehen werden.

Merseburg, den 12. Februar 1877.

Der Magistrat.

Nachstehende vorstaatliche Bestimmungen, betreffend den Besuch der Fortbildungsschule in hiesiger Stadt nebst entsprechen der Polizei-Verordnung:

„Zu dem von der königlichen Regierung hier genehmigten Ortsstatute über den Besuch der Fortbildungsschule in der Stadt Merseburg vom 16. März 1870, also laudend:

§ 1. Handwerksgejellen, Gehilfen und Lehrlinge, sowie Fabrikarbeiter, welche in Merseburg in Arbeit oder in der Lehre sich befinden, sind, sofern sie das achtzehnte Lebensjahr nicht überschritten haben, verpflichtet, die hiesige Fortbildungsschule wöchentlich drei Stunden, und zwar Sonntags von 10 1/2 bis 12 Uhr Vormittags und Montags von 8 bis 9 1/2 Uhr Abends zu besuchen.

§ 2. Die Fabrikanten, Arbeits- und Lehrherren sind verbunden, solche Arbeiter, Gehilfen und Lehrlinge spätestens 14 Tage nach deren Annahme dem Vorstande der Fortbildungsschule schriftlich anzumelden und ihnen die zum Besuche dieser Schule erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 3. Entbunden von der im § 1 festgesetzten Verpflichtung sind diejenigen Fabrikarbeiter, Gejellen und Lehrlinge, welche die Selecta, die erste Klasse der hiesigen Bürgerchule oder eine sonstige höhere Schule besucht, und diejenigen, welche in einer Prüfung des Vorstandes der hiesigen Fortbildungsschule den Besitz der nöthigen Kenntnisse nachgewiesen haben.

§ 4. Die punctliche Erfüllung der in den §§ 1 und 2 dieses Statuts festgesetzten Verpflichtungen wird durch eine besondere Lokalpolizei-Verordnung gesichert werden.“

ist von den hiesigen Stadtbeförden folgender Nachtrag beschlossen und von der königlichen Regierung hier genehmigt worden.

„Zu § 1. Die in dem § 1 bezeichneten Personen sind verpflichtet, die Fortbildungsschule wöchentlich vier und eine halbe Stunde, und zwar Sonntags von 10 1/2 bis 12 Uhr Vormittags und Montags und Mittwochs von je 8 bis 9 1/2 Uhr Abends zu besuchen.“

Merseburg, den 15. Januar 1875.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Polizei-Verordnung.

Im Einverständnis mit dem heiligen Magistrat wird auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 hierdurch bestimmt, was folgt:

„Wer den in den §§ 1 und 2 des Ortsstatuts vom 16. März 1870, sowie des Nachtrages zu § 1 desselben vom 15. Januar d. J. festgesetzten Verpflichtungen entgegenkommt oder die Fortbildungsschule ohne genügende

Entschuldigung verfaunt, wird zunächst verurteilt, bei der Erfolglosigkeit dieser Verurteilung aber mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.
Merseburg, den 8. April 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

werden hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß in Zweifelsfällen unmündigste Befragung erfolgen wird.
Merseburg, den 12. Februar 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein neues 2stöckiges Wohnhaus mit Einfahrt, Seitengebäude und großem Planitz soll Todesfalls halber preiswerth bei geringer Anzahlung verkauft werden. Näheres bei
Fran Wittwe Stephen,
Branthausstr. 5.

Baupläze.

Von unserm an der Galleischen Straße belegenen Bauplätze sind noch 2 Schuppen, ein jeder mit ca. 53 QM. Areal, welche sich leicht zu mittleren Wohnungen mit Garten und Hof einrichten lassen, billig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

C. H. Schultze sen. & Sohn.

Freitag den 16. d. M. ist ein Transport starke Arbeitspferde bei mir eingetroffen.

A. Strehl, Pferdehändler,
Merseburg, Neumarkt 59.



Achtung.

Eine neue noch wenig gebrauchte Jethet ist billig zu verkaufen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neue Mißbeefenster

hat zu verkaufen
A. Voigt, Malermstr.
Daneben ist auch ein kleines Logis zu vermieten.

Die Drogen-Handlung von GUSTAV ELBE

empfeilt billigst:
sämtliche Farbewaaren,
Drogen,
Firnisse,
Lacke,
Sorten Pinsel.

bestes deutsches u. französisches Terpentinöl,
pra. Maschinenöl, Leinöl u. Baumöl,
bestes Schmiedepech in 1/8 Cr. Kübeln.

Mecklenburger Pferde-Lotterie.

Ziehung 17. Mai a. c.

Saupt-Gewinn 1 B. von 10,000 Mark, ferner 80 Stück edle Pferde und viele kleinere Gewinne. Soole à 3 Mark empfohlen: A. Kölling, Generaldebit in Hannover, sowie Louis Behender, Bankgeschäft in Merseburg.

Avis für Herren!

Mein Hut- und Mützengeschäft ist bereits mit allen Neuheiten der bald beginnenden Saison sehr reichlich angefüllt und halte dasselbe zur gefl. Abnahme bestens empfohlen. Getragene Hüte, auch wenn sie ganz durchgefärbt und veraltet sind, werden von mir wie neu wieder vorgerichtet und modernisirt.

Bedeutung voll. Preise am billigsten.

Albert Vautsch, Stadtapotheker gegenüber.

Sämmtliche Putzartikel für Militär empfiehlt billigst

Gustav Elbe.

Gurkenkerne!

Gute Schlagengurkenkerne sind zu haben bei
Gottl. Große in Knappenroth.

Das Sarg-Magazin

von

R. Ebeling, früher M. Hoffmann,
Schmalestrasse 17.

empfeilt bei vorwommendem Bedarf seit Lager von großen und kleinen Hohlblechen, halb- und ganzgefehten Pfosten und eigenen Särgen in großer Auswahl und stellt nur billige Preise. Bei Bedarf nach Umständen sind alle Sorten Särge ungeschlagen und fertig zum sofortigen Mitnehmen.

Brust-Bonbons

von H. Schliak in Halle a/S.,
dem Stollwerck'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen
verfärbt, empfiehlt per Paket 40 Pf. Gust. Elbe
in Merseburg, A. Lenzer in Landshut. [B. 1797.]

Discretion (ehrenruehlich)
Aerztlich empfohlen
gegen Syphilis
u. s. w.
Man wende sich
vertrauensvoll an
C. Eisenhardt,
Hamburg, Wilhelmstrasse.
NR. Assortirte Muster 1 M. 50 Pf.

Das Kohlen-Engros-Geschäft von Julius Thomas, Neumarkt,

bringt seinen Bestorf, Briquettes, prima böhmische Kohle, Duxer, Teplitzer, deutsche Kohle, westphälische, Zwickauer Kohle in jeder Körnung, Coaks, Holzkohle in Lourien und Partien von 1 Ctr. bei Kohle, 50 Stück bei Briquettes und an franco Platz in empfehlende Erinnerung.
Die Qualitäten meiner Feuerungsmaterialien sind genügend bekannt.

Grosser Ausverkauf

von Schnitt- und Modewaaren

im Gasthof zum „gold. Hahn“ Dienstag den 20. Febr. und folgende Tage.

Hierbei empfehle Frühjahrsstoffe in neuesten Mustern und Farben, schwarze Ripse, Alpaca, Thibet etc., für Confermanden eignend, doppelbreite Plaidstoffe von 90 Pf. an, eine Partie feine Filzröcke, Bettdecken, Leinwand, Bettzeuge, Schürzen, reinleinen, sowie alle in diese Branche einschlagende Artikel.

Strohhüte,

Filz- und Seidenhüte werden zum Waschen, Färben und modernisiren angenommen.
J. G. Knauth,
Entenplan 8.

Frische geräuch. Lachsbringe,
pra. Schweizer Käse,
„ echt Limburger Käse,
Magdeburger Sauerkohle,
beste türkische u. französische Pfäunen,
„ amerik. Apfelschnitte,
„ italienische Birnen,
bestes Pfäunennuss
empfeilt billigst
Gustav Elbe.

Den Herren Grundbesitzern

empfeilt sich Unterzeichneter zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilung von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten

Schaeffer, Reg.-Feldmesser a. D.,
Dom 5.

Fenster Vosadinischer

Dorck-Leberthean

von S. Gardemann in Limmerich,
wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark

Derselbe eigenhändig à Mk. 1.20 Pf. bei
Germann Nabe und
Emil Wolf in Merseburg.

Ganz frisch marin. Heringe,
russ. Sardinen,
Pfeffer- u. saure Gurken

empfeilt billigst
Gustav Elbe.

Universal-
Handwerkzeug.
vereinfacht alle Werkzeuge in sich, für
ca. 25 verschiedene Zwecke nutzbar,
wie da sind: Hammer, Zange, Kisten-
öffner, Messer, Schraubenschlüssel,
Schraubenzieher, Kohlenzange etc. etc.
Dasselbe ist aus bestem Material gefertigt, sehr geschliffen, polirt und
eleganz lackirt. — Preis per Stück
komplett nur 4 Mark!
W. Mathias, Fabrikant,
Berlin SW., 31. Koch-Strasse 31.

Wichtig für Leidende!
Kranken jeder Art kann aus voller Ueberzeugung die Anwendung des tanninreich be-
währten, in Dr. Alty's Naturheilmethode be-
währten Selbstversärens rühmend empfohlen
werden. Dasselbe in mehr als 60 Jahr, erst-
ne, 500 Seit, stark Buch folter nur 1 Mark
und ist durch jede Buchhandlung oder direct
von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig zu
bestellen, welche letztere auf Verlangen auch
einen 100 Seit. starken Katalog gratis
und franco zur Verfügung verleiht.

Dinges was ist zu beziehen durch die Buchhandlung
von Dr. Stollberg.

Theater-Anzeige.

Zivoli.

Gesamt-Gastspiel der Mitglieder
des Großherzoglich-Sächsischen Hof-
theaters zu Weimar.

Sonntag den 18. Februar 1877.

Der Fabrikant,

Schauspiel in 3 Akten von Desrient.

Hierauf:

Die Versucherin,

Auffspiel in 1 Akt von Moser.

Montag den 19. Februar 1877.

Die Geschwister,

Schauspiel in 1 Akt von Göthe.

Hierauf:

Spielt nicht mit dem Feuer,

Auffspiel in 3 Akten von Gustav zu Putzlig.

Dienstag den 20. Februar 1877.

Geistige Liebe,

Auffspiel in 3 Akten von Lederer.

Hierauf:

Unerträglich,

Auffspiel in 1 Akt von Gustav zu Putzlig

Anfang 7 Uhr.

Billets sind zu haben bei Herrn Aug. Wiese und
zwar ein Abonnement auf drei Vorstellungen:

I. Platz 5 Mark,

II. Platz 4 Mark,

im Einzelverkauf für je eine Vorstellung:

I. Platz 2 Mark,

II. Platz 1 „ 50 Pf.,

III. Platz — „ 75 „

Richard Nürnberger.

Kaufmännischer Verein.

Der programmäßig auf Montag
den 19. cr. angeordnete Vortrag fällt
aus und findet dafür am

Montag den 26. Februar

ein Gesellschaftsabend mit Verlosung
statt.

Die geehrten Mitglieder werden
hierzu noch durch Circular speciell ein-
geladen.
Der Vorstand.

Wiener Café

von

CARL ADAM

empfeilt:

Nürnberger Actien-Bier à Ehl. 25 Pf.,
Nürn. Bockbier, hell u. dunkel, à Ehl. 25 Pf.,
Nürnberger Schaumbier à Ehl. 20 Pf.,
Niebeck'sches Lagerbier à Ehl. 15 Pf.,
sowie

Café melange & Wiener Caffee,
Chocolade, Cacao Thee,
Cierpunz, Grog, Glühwein,
Conditoreibuffet,
diverse kalte Speisen.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, G. G.

Zu der **Sonntag den 18. Februar a. e., Nachmittags 3¹/₂ Uhr,**
im Saale des Thüringer Hofes hiersebst

ordentlichen General-Versammlung

ladet wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage des Jahresberichts pro 1876, Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge für den Vorstand;
- 2) Neuwahl für die drei statutenmäßig auscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder
Herrn Badermeister **F. Hartmann,**
Kaufmann **J. G. Reichelt,**
Fabrikant **F. G. Wirth,**

welche jedoch wieder wählbar sind:

- 3) Wahl der Abschlags-Commission.
- Sonstige Anträge sind schriftlich spätestens bis Donnerstag den 15. d. M. bei Unterzeichnetem einzureichen.
Merseburg, den 8. Februar 1877.

Der Aufsichtsrath

des Vorschuß-Vereins zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft.
F. G. Wirth, Vorsitzender.

Bei Hals-, Brust- & Lungenleiden

selbst ganz eingewurzelteln Uebeln, gegen
welche kein anderes Mittel hat anschlagen wollen
von meist sicherem Erfolge

10,000

Atteste

Rheinischer Erbsen-Brust-Sonig
von **W. H. Zickenheimer** in Mainz
dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben

nur
ächt



wenn die Metallkapseln, womit jede Flasche geschlossen, den Firmaempel der Fabrik tragen. Zu beziehen in Merseburg bei Herrn **Seinr. Schütze jun.,** in Weissenfels bei Herrn Apotheker **W. Bausch,** in Leipzig bei Herrn **C. F. Strobel,** in allen in sämtlichen Apotheken und bei Herrn Droguist **Otto Weizner.**

Zur Annahme von Strohhüten

zu der anerkannten vorzüglichen Berliner Wäsche empfiehlt sich
Marie Müller,
Markt Nr. 5.

Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich von heute ab wegen Ueberfüllung meines

Schuhwaaren-Lagers

einen Ausverkauf eröffne. Unter diesem kann ich vorzüglich sehr billige Artikel, für Confirmanden passend, abgeben.

Jul. Mehne,

Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.

Bestellungen nach Maaf werden gut ausgeführt

Strohhüte

werden gewaschen und modernisirt, sowie alle Filz- und Seidenhüte gefärbt und nach den neuesten Facons umgearbeitet von
Bernhard Bredschel,
Sutmacherstr.

Consum-Verein zu Merseburg,

Eingetragene Genossenschaft.

Ordentliche General-Versammlung

Sonnabend den 17. Febr. cr., Abends 8 Uhr,
im Saale des Rathskellers.

Tagesordnung:

Vorlegung des Rechnungs-Abschlusses pro 1876, Bericht der Revisoren und Ertheilung der Decharge für den Vorstand, Vertheilung des Reingewinnes.
Merseburg, den 13. Februar 1877.

Vollhausen,

Vorsitzender des Aufsichtsraths.

Achtung!

Sonntag den 25. Februar cr.,
Abends 7¹/₂ Uhr,

findet Seitens des **Landwehr-Gesang-Vereins** eine
musikalisch-theatralische
Abendunterhaltung

im Saale der **Junkenburg** zum Besten der **Sterbe- und Unterstützungs-Casse** des **Landwehr-Vereins** statt. Unsere verehrl. Mitbürger und Freunde ersuchen wir ergebenst, dieses Unternehmen durch Entnahme von **Eintrittskarten** gütlich unterstützen zu wollen.

Herr Kaufmann **Wiese** hier hat die Ausgabe dieser Karten freundlichst übernommen, auch haben wir uns außerdem erlaubt, zu diesem Zwecke durch den **Vereinsboten Focke** eine Karte in Umlauf setzen zu lassen. Durch den **Vereinsboten** erhalten auch die Mitglieder qu. Karten.
Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Meine **Catarrrhritzen** mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhalischen Husten, und sind vorzüglich bei
Conditor **Carl Adam** in Merseburg.
Dr. H. Müller, prakt. Arzt u.

Zur Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 18. Februar **Extra-Concerte** (Streichmusik), gegeben vom hiesigen **Trumpeter-Corps** unter Leitung des **Stabsstrompeters Herrn Schütz.** Anfang Nachmittags 3¹/₂ und Abends 7¹/₂ Uhr.
W. Graul.

Tiemann's Restauration.

Montag den 19. d. M. Abends 7 Uhr

Salzknochen.

Gasthof zur Stadt Merseburg

(früher alte Post).

Montag als den 19. d. M.

Karpfen-Schmaus.

A. Trautsch.

Zur guten Quelle.

Morgen Sonntag **Zaumusik.**

F. Beyer.

Runkel's Restauration.

Heute Abend von 7 Uhr ab **Salzknochen.**

Restaurant zur grünen Eiche.

Sonnabend den 17. Februar **Schlachtfest**, wozu ganz ergebenst einladet
Friedr. Krebs.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Schmiedekunst** zu erlernen, kann zu jeder Zeit bei mir in die Lehre treten.
C. König, Schmiedemeist.,
Neumarkt.

Ein Lehrling sucht
Vaum, Messerschmiedemeister, Saalstraße.

Ein Lehrling sucht
D. Bernhardt, Tapezierer.

Ein Kindermädchen von 15 bis 17 Jahren wird zum 1. April gesucht. Zu erfragen **Hallesche Straße 4,** zwei Treppen.

Ein **perfectes Mädchen** für einen Hausstand (Pfarrer) nach Auswärts wird nächste Oftern in Dienst gesucht. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Ein Aufwartemädchen wird zum 1. März gesucht
Dom 14 part.

Gefunden

wurde eine schwarze **Sammet-Mantille** gegen Erstattung der **Inserions-Gebühren** abzuholen in der Kleiderhandlung von
A. Pollert.

Vorjännerammlung in Halle.

vom 15. Februar 1877.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Contingent-Weizen 1000 Kilo bei sehr ruhiger Haltung und etwas billigeren Preisen, geringer 192—204 M. bez., besserer 207—222 M. bez., feiner 225—231 M. bez., Roggen 1000 Kilo in Landwaare über Bedarf angeboten, war der Preis gebriekt, 189—195 M. bez., Gerste 1000 Kilo fest ohne Angebot, geringe Landwaare 166—169 M. bez., bessere 172—177 M. bez., feine und Chevalier- 180—186 M. bez., Hafer 1000 Kilo festerer Breite, 173—180 M. bez., Süßerfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen 194—204 M. bez., Futtererbsen 165—168 M. bez., Bohnen p. 50 Kilo 10—10,50 M. bez., Linsen p. 50 Kilo 11—13 M. bez., Kummel 50 Kilo 46—48 M. bez., Rüböl 50 Kilo matt, 37 M. bez., Futtermehl 50 Kilo 7 M. bez., Kleie Roggen- 6—6,25 M. bez., Weizenstaalen 5—5,25 M. bez., Gerstkleie 5,25—5,50 M. bez., Heu 50 Kilo 3—4 M. bez., Stroh 50 Kilo 4 M. bez.

Lotterie.

Berlin, 13. Februar. Bei der heute angefangenen Ziehung der dritten Klasse 155. preussischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 5123. 5 Gewinne zu 900 Mk. auf Nr. 3220 14103 15294 52007 53770. 11 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 21127 29033 44482 55045 65591 71342 77820 84230 89883 91229 91737.

Bei der am 14. Februar fortgesetzten Ziehung der dritten Klasse 155. preussischen Klassenlotterie fielen: 2 Gewinne zu 15000 Mk. auf Nr. 5678 90211. 3 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 50373 61965 64600. 2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 6991 32450. 3 Gewinne zu 900 Mk. auf Nr. 65755 91642 94791. 10 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 14240 24065 25237 38730 53955 57252 67210 71471 78485 82848.

Berlin, 15. Februar. Bei der heute beendigten Ziehung der dritten Klasse der 155. preussischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 45000 Mk. auf Nr. 80015. 2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 33392 83332. 1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 57438. 3 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 11531 37628 73896. 1 Gewinn zu 900 Mk. auf Nr. 93504. 9 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 27011 13154 19502 20629 45481 46213 62093 62381 89195.

Vermischt.

* Döbeln, 14. Februar. In der Nähe von Döbeln, und zwar in Kleinbauchitz, so wie in Möbendorf bei Hainitz, ist trotz aller Vorichtsmaßnahmen doch noch die Mordpest ausgebrochen. Es sind von der königl. Amtshauptmannschaft zu Döbeln die zu Verhütung der Weiterverbreitung dieser Seuche gesetzlich zulässig weitgehenden Vorichtsmaßnahmen ergriffen, insbesondere ist auch alles Ein- und Ausladen von Kindei und Schafen auf den Bahnhöfen Döbeln und Kleinbauchitz wie die Strengte unterlag worden. In Kleinbauchitz sind in Möbendorf ist die relative Dorsperrre und in den betreffenden inficirten Ställen das Fedten alles Kindei und der Schafe von der königl. Amtshauptmannschaft Döbeln sofort angeordnet worden.

* Werbau, 13. Februar. Heute Morgen in der 3. Stunde ist die bedeutende Wigogne-Spinnerei von Oscar Haage hier total niedergebrannt.

* Auf den chauffierten Straßen in Gera arbeitet eine neue Straßeneinrichtungsgesellschaft, und zwar, wie man behauptet, in einer Stunde so viel wie 10 Arbeiter in einem halben Tag.

* Berlin. Der neue türkische Großvezier Edhem Pascha hat nach der Volks-Bez. durch Vermittelung des hiesigen Gesandten eine Schynmannsform nach Constantinopel kommen lassen, um diese bei der Reorganisation der türkischen Polizei als Modell zu benutzen.

* Nr. 5 der Berliner Wespenn sind, wie man aus Miga mittheilt, in Ausland confiscirt worden.

* Curiozum. In einem Berliner Briefkasten fand sich kürzlich ein Brief mit folgender Adresse:

An meinem Freunde, an der Peene,
In Kommern wohnt er, nicht alleine,
In Jarmen looft er, uff zwei Beene,
Mit seiner allerliebsten Kleene,
Doch hat er manchmal mehr wie Gene,
Mein Wilhelm nennt ihn Manche Schene,
Blanz ist sein Name, und ich meene,
Als Dichter macht er viele Peene.

Der reizende Freund des Herrn Wilhelm Blanz in Jarmen hatte den Brief gehörig verschlossen, auch mit den gehörigen Freimarken versehen, und die Postanstalt hat dem zufolge den Brief regeltrecht expedirt.

* Eine sehr schöne, gebildete und unternehmende Berliner in ist ihren Eltern durch- und nach Constantinopel gegangen, um Frau Edhem Pascha zu werden, der augenblicklich Großvezier ist. Edhem war bis vor kurzem türkischer Gesandter in Berlin und beim Klavierpiel sind die beiden handeiseins geworden. Ob sich nun freitlich die Berliner auch in die schwerfällige Zuehlung mit einigen Duzend Mirstranen fügen wird, möchten wir doch bezweifeln.

* Verichte über Hochwasser und Ueberschwemmungen laufen nimmermehr auch von der oberen Elbe und deren westlichen Schenke ein. Der letzte Schneefall hat die Gebirge meierhoch bedeckt und ist daher an ein sehr schnelles Abflauen des Wassers nicht mehr zu denken. Das einzig Verührende ist, daß nirgends Eisstopfungen zu gewartigen sind. Nach weiteren Berichten aus der Schweiz stehen daselbst sieben Eisenbahnlirnen theilweise unter Wasser. Der Wodensieg ist ebenfalls ausgeartet. Die Höhe des Rheines bei Basel beträgt 15 Fuß über die Normalhöhe und wird noch ein weiteres Steigen befüchtet.

* Ebing, 9. Februar. (Bromb. Bzg.) Die Dammbriide sind nimmermehr fast ganz geschlossen, daher fällt das Wasser schneller als man gehofft hatte. Im Ebingflusse haben wir seit 14 Tagen schon einen sehr niedrigen Wasserstand. Aber auch im umwirtheten Gebiet fällt das Wasser zuhelfens. Die Weitzer zweifeln nicht mehr, daß es gelingen wird, das Wasser rechtzeitig von den Landereien zu entfernen. Erfahrene Kanoleute, welche wir sprachen, meinten, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, würde die Gefahr für dieses Jahr wohl vorüber sein. Sie stützten ihre Hoffnung hauptsächlich darauf, daß die Weichel von der montauer Spitze ab durch die Eisprägungen eisfrei geworden ist. Leider hat der Herr Resorptminister im Abgeordnetenhaus selbst zugeben müssen, daß alle Gefahren einer Ueberschwemmung bei der Lage des Weicheldelta nie ganz zu beseitigen sein werden. Vorläufig können die Weitzer während der

nächsten sechs Jahre der Stromregulirung sich immer noch auf schlimme Dinge gefaßt machen.

* Bei den in Darmstadt jetzt geschlossenen Schmar- gerichts-Verhandlungen sind nicht weniger als sechs Zeugen in der Sitzung wegen dringenden Bedarfs, Weineide geschworen zu haben, verhaftet worden!

* Elberfeld, 13. Februar. (Elberf. Bzg.) Vor dem königlichen Polizeigericht wurde heute gegen 28 Individuen verhandelt, welche wegen Theilnahme an den nach der letzten Reichstagswahl am 18., 19. und 20. Januar d. J. stattgehabten Aufrührungen angeklagt waren. Dreizehn Personen erhielten eine 14- resp. 8-tägige Gefängnißstrafe, während den Uebrigen ziemlich schwere Geldbußen auferlegt wurden.

* Sonderburg, 12. Februar. Der Commandant der Festung Magdeburg, Generalmajor v. Cramer, der früher Commandant von Sonderburg-Düppel war, ist von der Stadt Sonderburg zu ihrem Ehrenbürger ernannt worden;

* (Gaseplosion.) In dem Bergwerk Graiffesac (Departement Gersais, Frankreich) hat eine Gaseplosion stattgefunden. Von den 60 Personen, welche dort arbeiteten, sind bis jetzt nur 5 gerettet; mit der Rettung der übrigen ist man noch beschäftigt.

* Bei dem Pariser Comité der österreichischen Staatsbahn sind Desraudationen in bedeutender Höhe, durch Fälschungen eines Beamten herbeigeführt, entdeckt worden.

* London. (Belohnung eines Hundes.) Die englische Regierung hat den Preis von 2500 Francs, den sie vor einigen Jahren für die Auffindung der gestohlenen Lebersteine eines in Madrasne gemordeten Kindes ausgesetzt hatte, — einem Neuseeländer Hund Namens Morgan zuekannt. Daß der Spürhund dieses Thieres sich der gestohlenen Lebersteine des Thieres angeeignet worden, die zur Entdeckung des Mörders geführt haben. Das Ministerium des Innern hat die 2500 Francs dem Besitzer des Hundes ausshändigen lassen.

* Papst und Cardinale photographirt. Vor einigen Tagen und haben um die Erlaubniß, ihn, seine Cardinale und sämtliche Monignori an seinem Hofe photographiren zu dürfen. Bis IX. gab seine Einwilligung dazu, eben so die Cardinale und Monignori, und so soll nun eine Photographie angefertigt werden, die zu einem höchst billigen Preise in der ganzen Christenheit veräußert werden wird.

* In Folge des allgemeinen Nothstandes hat der Berliner Magistrat die Verwaltungs-Deputation angefordert, die Ausführung aller Arbeiten, wozu die Mittel fehlend sind, vorzugsweise zu beschleunigen, um dem werththätigen Theile der Bevölkerung so viel lohnende Beschäftigung zu geben, als nur irgend möglich. In Quon, Wiesbaden und Wien hat man bereits bereits eigene communale Nothstandshausen eingerichtet. Hiermit vorzugehen hat sich der Magistrat bisher nicht entschlossen, weil ihm eine solche immerhin etwas unangenehme Maßregel, sofern nur die städtischen Arbeiten, wie Einganges erwähnt beschleunigt werden, noch nicht notwendig erscheinen mag.

* In den falschen Reichsmünzen, welche bis jetzt vorgekommen, hat sich seit der letzten Tage eine neue Erscheinung gefeilt. Die der Berliner Stadtamptkasse sind drei falsche 20-Pfennigstücke angehalten worden, die inessen leicht von den echten zu unterscheiden waren. Das Publikum wird gut thun, auf diese Geheißte zu achten. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß allerdings beabsichtigt worden ist, die in vielen Bezugsungen sehr unpraktischen 20-Pfennigstücke einzuziehen. Inzwischen ist die Verwirklichung dieses Planes sowohl, wie jenes, die Niidelmünzen zur Unternehmung von den 50-Pfennigstücken edig zu prägen, noch in sehr weitem Felde.

* Aus dem Gohaiischen wird der „Post“ Folgendes berichtet. In den Tagen des Wahlkampfes kommt noch Abends spät ein Sägmader in die Apotheke, um eine Arznei für sein an einem gefährlichen Halsleib erkranktes Kind machen zu lassen. Als die Arznei fertig und übergeben ist, sagt der Apotheker: „Sie können bei dieser Gelegenheit auch die Kleingelt bald mit bringenden, die schon seit längerer Zeit auf ihrem Conto steht.“ Worauf Jener das Gläschen wieder aus der Tasche zieht und dasselbe auf den Tisch stellt mit den Worten: „Hier haben Sie Ihren Dred wieder, trinken Sie Ihre Medizin selber! Das will ich Ihnen aber sagen, lange dauert es nicht mehr, dann beschallen wir überhaupt nichts mehr.“ Dieses legend verläßt er ohne Medizin die Apotheke. Dies ein Fröbchen, welche Folge die Socialdemokraten hier zu Lande erzielt haben.

* Zur Wahl Bebel's in Dresden erzählt das „Katholische Volksblatt aus Sachsen“ nachträglich: „Auf den letzten Hofballen haben natürlich die Wähler auch das Hauptgespräch gebildet. In Folge dessen werden nun hohen und höchsten Kreisen verschiedene Bonmots zugeschrieben. Ein hoher Herr soll am 10. Januar seine hohen und höchsten Kreisen verschiedene Bonmots zugeschrieben. Ein hoher Herr soll am 10. Januar seine hohen und höchsten Kreisen verschiedene Bonmots zugeschrieben. Ein hoher Herr soll am 10. Januar seine hohen und höchsten Kreisen verschiedene Bonmots zugeschrieben.“

* New-York, 11. Februar. Der Dampfer „Barbaria“, früher der hamburg-amerikanischen Postdampfer-Aktiengesellschaft gehörig, ist, wie eingegangenen Nachrichten zufolge, am 6. d. M. auf der Fahrt von New-Orleans nach Liverpool auf offenem Meere verbrannt. Die Passagiere und die Mannschaf wurden gerettet und in Beaufort (Süd-Karolina) gelandet.

* Neuer Fleischhandel. In Frankreich wird jetzt der Versuch gemacht, einen Handel mit amerikanischem

frischem Fleisch zu eröffnen, ähnlich demjenigen, welcher so erfolgreich mit England begonnen worden und dem letzten eine reiche Quelle der Fleischverehrung geöffnet. Aus Buenos Ayres meldet man die Ankunft eines französischen Dampfers mit einer Ladung frischen Fleisches aus Rouen, um auf der Fahrt eine neue Methode der Fleischconservirung durch Räfte zu erproben. Das Patent darauf hat eine französische Aktiengesellschaft genommen mit einem Capital von 1,200,000 englischen Pfund (wir entnehmen die Notiz dem englischen „Economist“), in der Absicht, eine Factorie am River Plate in Verbindung mit einer Dampfmaschine zum Transport frischen Fleisches nach Frankreich zu errichten. Der Erfolg der Aufnahmehmethode hat sich bewährt. Die Argentinische Republik, welche sich sehr für die Entwicklung neuen Handelszweiges interessirt, bereitete dem französischen Schiff einen öffentlichen Empfang. Ob die französischen Hoffnungen, welche man dort davon faußt, erfüllt werden, muß die Zukunft entscheiden; Eine ist sicher, daß der River Plate den Vorteil bietet, aber ist sicher, daß der River Plate den Vorteil bietet, aber ist sicher, daß der River Plate den Vorteil bietet, während es in America Hunderte von Meilen bis zum Hafen zu wandern hat.

* Mondfinsterniß. Am 27. Februar findet eine gänzliche Mondfinsterniß statt, die bei gütlicher Wetterung gänzlich beobachtet werden kann. Der Mond beim Beginn der Beobachtung ist, weil der Horizont steht und die Scheidung bereits hoch über den Horizonten vor sich geht, ganzes Schauspiel in den Abendstunden vor sich geht.

* Kossakides aus Egypten. Der Kheide hat ein vortreffliche Postkarte seines Landes ausarbeiten lassen, die auch mehreren Personen in Deutschland zugeandt wurde. Vor einiger Zeit hatte der Kheide die einen Engländer, der sich nach Indien begeben wollte, gesagt. Der Engländer bot dem Kheide eine Wette an, daß er ihm nicht eine Summe Geldes bis an die indische Grenze durch die egyptische Post werde nachschicken können. Der Kheide nahm die Wette an. Der Engländer erhielt zur rechten Zeit sein Geld und verlor die Wette.

* Was ist das Leben einer Frau? Von 18 bis 25 Jahren siebenjähriger Krieg zwischen Spetz und Verland. Von 25 bis 55 Jahren 30jähriger Krieg der Natur mit dem Schneider und von da weiter eine hartnäckige Verteidigung einer alten Citadelle gegen die stürmenden Jahre.

Haus- und Landwirthschaft.

+ Möhren als Pferdefutter. Gegenüber dem im Herbst öfteren Vorkommen von Kossakiden, Landdarmverstopfung u. s. w. bei Pferden macht ein Landwirth in der Kopenhagener Wochenchrift für Landwirthschaft wiederholt auf die Nützlichkeit einer Vergabe von Möhren zum Pferdefutter aufmerksam. Derselbe giebt die Vergabe zum letzten Uebensutze, da die Pferde bei kurzen Freizeiten am Tage aus Begierde nach den Möhren oft einen Theil des Föhnerfutters und des Häcksel liegen lassen. Weiter äußert sich der Gemeinderath, der Anfangs nehme ich die Möhren direct vom Acker und gebe sie den Pferden mit dem Kraute. Werden die Möhren aufgenommen, so lasse ich ein Stroh für die Pferde so lange stehen, wie das Kraut grün bleibt. Die Pferde freisen sie so mit Begierde, und man spart das Wüdheden. Seit einer Reihe von Jahren habe ich auf diese Weise Möhren an die Pferde verfürtet, und seit jener Zeit sind die oben genannten Krankheiten in meinem Stall nicht wieder aufgetreten.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Die von den Eigenbahnerwaltungen angegestellten Bahnpolizei-Beamten genießen nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 17. Januar 1877 in ihrer polizeilichen Thätigkeit dem Publikum gegenüber die Rechte öffentlicher Polizeibeamten und die Funktionen dieser Beamten erstrecken sich auf die Warte- und Restaurationszimmer für das Publikum zu jeder Tageszeit.

— Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts. Eine junge Frau stand am Freitag ihrer Wohnung, von welcher der gerade vorbeifahrende Eisenbahnzug nur durch ein Gärtden getrennt ist. Der Zug entgleiste, mehre Wagen fielen um und die locomotive fuhr direct auf das Haus zu, bohrte sich aber, ohne dasselbe zu erreichen, in dem weichen Erdboden des Gartens fest. Darüber erkrankt die junge Frau so sehr, daß sie eine Fehlgeburt machte und auch deren Folge starb. Ob hier ein Unfall vorliege, der nach Maßgabe des § 1 des Reichs-Haftgesetzes die Eisenbahn zur Schadigung verpflichtete, war bestritten, wurde jedoch vom Reichsgerichte bejaht.

— § 249 Nr. 3 des Handelsgesetzbuches bedroht die Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft mit Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten, wenn sie in ihren Darstellungen über den Vermögensstand der Gesellschaft wesentlich den Stand der Geschäftsbücher hakt nicht unwar darstellten oder verschleiern.

— Das Obertribunal hat zwei gleichlautende, in den Stempelverlehr wichtige Entscheidungen dahin gefaßt, daß Nebenverträge, in welchen Jemand sich zur Bestellung einer Caution nur verpflichtet, ohne jedoch schon eine Caution wirklich zu stellen, dem besonderen Stempel für Verträge nicht unterliegen. Der Finanzminister hat eine Uebereinstimmung mit dem Justizminister und der Oberrechnungskammer des Reichs gefaßt, diese Entscheidungen principielle Folge zu geben. In Folge dessen sind die Stempelfiscale angewiesen worden, Erinnerungen nicht mehr aufzustellen, wenn sie wahrnehmen, daß für solche Nebenverträge (pacta de cautione) ein besonderer Stempel nicht berechnet und berechnet worden ist.

Merseburger Correspondent.

Ersteht:
Freitag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Preis: Die dreizehnte. Beitzelle 6 Pfg.
Expedition: Wälzerstraße 8.

Öffentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 21. **Sonnabend den 17. Februar.** 1877.

Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus schreitet in langen Sessungen in der zweiten Lesung des Gesetzes vor, ohne daß bei der Breite und Weitverfähe, welche die Debatten angenommen, die Abstimmung vor Ende nächster Woche zu erhoffen ist. Denn außer den in die Budgetcommission wiesenen Parteien steht noch der gesammte Cist Cultusministeriums aus, bei welchem die ultrantane Abspaltung, die sich bisher schon so läufig zeigt, sich beargwöhnlicher Weise in verstärkter Heftigkeit ergiebt. Es folgt sodann noch die dritte Lesung des Gesetzes und die Beratung einiger neuer eingegangener Gesetzentwürfe, und da auch im Herrenhaus diese Gegenstände noch erledigt werden müssen, scheint es leider nicht zu vermeiden, den Tag bis in den März hinein beisammen zu halten. Es würde also ein vierzehntägiges gleichmäßig beschleunigtes Gehen der Verhandlungen in Aussicht stehen.

Aus den jüngsten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses verdient die Beratung der bereits erwähnten Novelle zum Dotationsgesetz hervorgehoben zu werden. Es wird darin vorgeschlagen, die Verwendungszwecke der Provinzialbahnen dahin zu erweitern, daß dieselben nicht nur im Bau von Chauveaux, sondern auch von secundären Eisenbahnen gebraucht werden dürfen. Von nationalliberalen Rednern wurden die wirtschaftlichen Vortheile eines ausgebildeten Eisenbahnnetzes eindrucklich hervorgehoben. Allein trotz dem betont, daß den Provinzen keinerlei neue Verpflichtungen, sondern nur ein neues Recht gewährt werde. Dagegen hatte das Centrum wieder die mannichfaltigsten Bedenken gegen die vorgeschlagene Erweiterung des Dotationsgesetzes und erblickte im den Anfang, die ganze Eisenbahnlaar auf die Provinzen abzuwälzen. Allein trotz den Einwendungen des Centrums scheint sich eine Mehrheit zu Gunsten des vorliegenden Gesetzentwurfs zu finden.

Die Reihe der widerlichen journalistischen Scandalprozesse ist durch die Verurtheilung Dr. Rudolf Meyers zu 9 Monaten Gefängnis reichlich und hoffentlich beendet worden. Der genannte Schriftsteller gehörte zu dem Kreis der „Reichsglocke“, welcher die Charaktereignisse der öffentlichen Leben hervorragender Männer öffentlich zum Verurtheilung gemacht und in Verbindung mit gewissen hochconserativen Cirkeln namentlich die Reichskanzler unsauberer Finanzgeschäfte und anderer Befähigung angeklagt hatte. Die Verhandlungen ergaben ein wahrhaft empörendes Bild von der nichtswürdigen Frivolität, mit der man die Ehre hochgeachteter Männer in unserer Zeit der Verleumdungssära anzutasten wagte.

In der Presse hat sich eine lebhafteste Polemik über den künftigen Sitz des Reichsgerichts entwickelt. Die bedeutendsten sächsischen und preussischen Blätter sprechen sich entschieden für Leipzig aus, während von anderer Seite Berlin als selbstverständlicher Sitz dieses obersten Gerichtshofes betrachtet wird. Da mit dem Reichsgericht jetzt in Leipzig befindliche Oberhandelsgerichte verbunden wird, so trifft diese Stadt bei einer unumkehrbaren Entscheidung zu Gunsten Berlins allerdings eine Zurücksetzung, die bei der befehrten

reichsfreundlichen Gesinnung unserer Nachbarstadt jedenfalls zu bedauern ist.

In der orientalischen Frage ist seit dem Wechsel im Großvezier kein Ereigniß eingetreten, das die Sachlage wesentlich umgestaltet. Von dem neuen Großvezier, Edhem Pascha, sind irgend welche Kundgebungen noch nicht ausgegangen, die auf den ferneren Gang der türkischen Politik einen bestimmten Schluß gestatteten, und ebenso wenig hat Russland in der letzten Zeit einen Schritt vorwärts nach irgend einer Richtung gethan. Die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen nehmen anscheinend einen günstigen Verlauf und es mag der türkischen Regierung Ernst sein, durch möglichstes Entgegenkommen sich wenigstens dieses Hindernis einer friedlichen Consolidirung ihrer Verhältnisse aus dem Wege zu räumen. In dem Zwischenzustand, in dem wir uns befinden, nehmen die rückblickenden Betrachtungen auf die Vorgänge der letzten Wochen die Aufmerksamkeit mehr als sonst in Anspruch, insbesondere die Verhandlungen des englischen Parlaments und das demselben vorgelegte Manuscript über die orientalischen Dinge. Wenn wir den allgemeinen Eindruck, den diese diplomatischen Aktenstücke wiederholen, nicht als ein Zeichen der Unfähigkeit der türkischen Regierung betrachten dürfen, so ist doch die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte auf die Verhandlungen des englischen Parlaments und das demselben vorgelegte Manuscript über die orientalischen Dinge. Wenn wir den allgemeinen Eindruck, den diese diplomatischen Aktenstücke wiederholen, nicht als ein Zeichen der Unfähigkeit der türkischen Regierung betrachten dürfen, so ist doch die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte auf die Verhandlungen des englischen Parlaments und das demselben vorgelegte Manuscript über die orientalischen Dinge.



St. Marimi: Epistel an die Pharisäer.

(Ev. Matth. Cap. 23 B. 3.)

Wenn wir Feind wären den Bestrebungen des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Marimi, oder wenn auf uns das Wort unseres Herrn und Heilands Anwendung fände, mit welchem wir unsern heutigen Artikel überschrieben haben: wahrlich, wir müßten große Freude haben über den Hirtenbrief, den der Schriftführer des St. Marimivereins am Achermittwoch an uns oder vielmehr gegen uns geschrieben hat. Schon die ganz unverdiente, wirklich böswillige

Unterstellung, welche in der Ueberschrift „Freund oder Feind?“ „Christliche Liebe oder Pharisäerthum?“ liegt, noch mehr aber der wahrlich nicht von uns provozirte so höhnische als geringschätzig Ton, der sich durch die ganze Epistel hindurchzieht, mußten ja Anstoß und darum Aergerniß erregen, und haben auch in der That Anstoß und Aergerniß erregt in unserer Stadt.

Aber weder freuen wir uns des, noch sind wir Willens, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. — Denn wir sind und bleiben eingedenk des Wortes (1 Corinth 16,4):

„Alle eure Dinge laßt in der Liebe geschehen!“

Und darum „fürchten wir uns auch nicht vor ihnen“, die uns „in christlicher Liebe“ als Pharisäer brandmarken wollen vor allem Volke.

Unsere Antwort auf den Fastenhirtenbrief kann und soll im Uebrigen eine kurze sein.

Wir beginnen mit der Versicherung, daß wir als wir unsern ersten Artikel schrieben, nicht entfernt daran gedacht haben, uns „zum Belehren Anderer aufzuwerfen,“ und daß es uns auch heute nicht in den Sinn kommt, den Vorstand des St. Marimivereins „ferner belehren zu wollen.“

Aber diejenigen, so beufen sind, zu lehren in der Gemeinde und von denen auch wir gern Lehre annehmen wollen, sie müssen auch eingedenk bleiben der Worte des Apostels Paulus (2. Corinth. Cap. 3 B. 5. 6.), wenn sie als die rechten Lehrer angesehen sein wollen in der Gemeinde.

Vor Allem aber sollen sie nie vergessen, was geschrieben steht im Ev. Lucä Cap. 6 B. 37:

„Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird Euch vergeben!“

Gerade diese herrlichen Worte hat aber der Schreiber der Achermittwochesepistel nicht vor Augen, jedenfalls nicht im Herzen gehabt, als er uns als Pharisäer „richtete“ und „verdammete“, weil wir „nur jene Stellen der heiligen Schrift angeführt haben, die uns die entgegenkommende Liebe des Heilandes zeigen“, während wir die Stellen unerwähnt ließen, die zeigen — „daß Christus auch sehr streng war bei aller Liebe.“

„Und hat nicht — so fragt uns der Epistelschreiber ganz entrüstet — hat nicht der Heiland die, welche Unordnung in das Haus Gottes gebracht, mit Weitschen hinausgetrieben?“

Wir antworten: gewiß hat er das gethan.

Wir kennen auch die andern Aussprüche unfres Herrn und Heilandes, die man uns entgegenhält, wenn sie auch nicht an den in der Epistel citirten Stellen zu finden sind.

Aber — so fragen wir — sind wir darum Pharisäer, daß wir uns und unsern Mitchristen das Bild des göttlichen Meisters lieber vor die Seele führen, wie er in seiner entgegenkommenden Liebe die Hände segnend ausstreckt über allem Volke, denn — mit der Weitsche in der Hand?

Und deshalb bitten wir auch den Epistelschreiber recht herzlich:

Laß uns wenigstens und der Gemeinde St. Marimi den Christus mit den segenspendenden Händen!